



ORANGERIEKULTUR

IM RHEINLAND UND IN WESTFALEN

Beispiele der Recherche und Reaktivierung

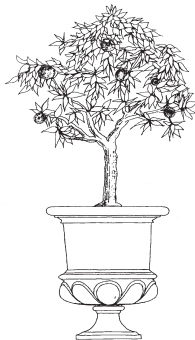
Orangeriekultur
Band 18

Lukas Verlag

Orangeriekultur im Rheinland und in Westfalen

ORANGERIEKULTUR IM RHEINLAND UND IN WESTFALEN

BEISPIELE DER RECHERCHE UND REAKTIVIERUNG



Orangeriekultur

Schriftenreihe des Arbeitskreises
Orangerien in Deutschland e. V.

Band 18

Lukas Verlag

Beiträge der 41. Jahrestagung des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland e. V.,
15. bis 17. September 2022, Schloss Benrath, Düsseldorf

herausgegeben vom Arbeitskreis Orangerien in Deutschland e. V.

Vorsitzender: Prof. Dr. Helmut-Eberhard Paulus

Adresse: Friedrichstraße 6 B, 99867 Gotha

Email: info@orangeriekultur.de | Internet: www.orangeriekultur.de

Mitherausgeber



Stiftung Schloss und Park Benrath



Landeshauptstadt Düsseldorf
Gartenamt

Gartenamt der Landeshauptstadt Düsseldorf

Kooperationspartner



Landschaftsverband Rheinland



Landschaftsverband
Westfalen-Lippe



UNESCO-Welterbestätte
Schlösser Augustusburg und
Falkenlust Brühl

© by Lukas Verlag

Erstausgabe, 1. Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte

Kollwitzstraße 57

D 10405 Berlin

www.lukasverlag.com

Konzeption: Prof. Dr. Helmut-Eberhard Paulus, Burglengenfeld/Regensburg

Redaktion und Lektorat: Dr. Simone Balsam, Dresden

Layout: Dr. Simone Balsam und Prof. Dr. Helmut-Eberhard Paulus

Umschlag und Satz: Lukas Verlag

Druck und Bindung: Westermann Druck Zwickau GmbH

Printed in Germany

ISSN 1617-884X

ISBN 978-3-86732-406-9

INHALT

Helmut-Eberhard Paulus Vorwort des Herausgebers	8
Doris Törkel Vorwort der Mitherausgeberin	10
Holger Mertens Grußwort des Landeskonservators Westfalen-Lippe	11
Pflanzenporträt	12
RHEINLAND UND WESTFALEN	
Petra Engelen und Rita Hombach Orangerien und Gewächshäuser im Rheinland	15
Eva-Maria Gruben Zur Geschichte und Entwicklung der Benrather Orangerie	32
Eva-Maria Gruben »Anmuthigste Mannigfaltigkeit« Orangeriekultur in Düsseldorf	50
Marcus Weiß und Garance Martin Orangerien in Westfalen Einblick in eine bisher wenig betrachtete Kulturregion	69
Tanja Werner und Oliver Silge Umgenutzt statt ungenutzt Die Orangerie in Nordkirchen heute	84
Martin Wolthaus Frigidarium, Tepidarium und Caldarium Orangerien und Gewächshäuser in Dyck zur Zeit des Fürsten Joseph zu Salm-Reifferscheidt-Dyck	91

BEISPIELHAFTE ORANGERIEN UND GLASHÄUSER

Gerd Bermbach Der Glaspalast der Flora in Köln	99
--	----

Sebastian Bank Die Treib- und Gewächshäuser der Krupp'schen Gärtnerei Hügel in Essen	105
--	-----

Andreas Schmiedecke Die Villa Eller auf der Hardt in Wuppertal mit Park und Orangerie – heute Botanischer Garten	116
--	-----

Martin Klein-Wiele Palmenhaus Krefeld	120
---	-----

PRAXIS UND PFLEGE

Stefan Schweizer Orangeriebauten als Hybridarchitektur	135
--	-----

Stefan Vidts Zitruskultur in den südlichen Niederlanden und insbesondere in Freyr Von den historischen Sammlungen zur gegenwärtigen Kultivierung und Pflege	149
--	-----

ORANGERIEN IN DEN NIEDERLANDEN

Stefan Vidts Zitruskultur am königlichen Hof in den südlichen Niederlanden	168
--	-----

Willem Zieleman Der Kooperationsverbund der Pflanzensammlungen in den Schlössern Het Loo, Twickel und Rosendaal	178
---	-----

ANHANG

Programm der 41. Jahrestagung	194
Bildnachweis	196
Autorenverzeichnis	198

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Nach einer von der Corona-Pandemie veranlassten Unterbrechung der Tagungstätigkeit setzt der Arbeitskreis Orangerien in Deutschland e.V. seine seit 1992 herausgegebene Schriftenreihe fort. Dem thematisch übergreifenden Jubiläumsband folgt in der bewährten Praxis innerhalb der Reihe Orangeriekultur nun wieder ein Band, der sich einer geografisch und kulturell umgrenzten Region unter dem Gesichtspunkt der Orangeriekultur widmet. Im Blick auf die Tagung 2022 auf Schloss Benrath bei Düsseldorf bilden das Rheinland und Westfalen, aber auch die benachbarten Niederlande und Belgien den geografischen Schwerpunkt. Dies geschieht vor dem alles übergreifenden Hintergrund der verbindenden Kultur der Goldenen Früchte, die als sinnstiftender Kosmos und europäisches Kulturgut von der Architektur bis zur Pflanzenkultivierung und von der Kontinuität der Orangerie-Betriebe bis zur Wiederentdeckung ihrer Spuren reicht.

Mit dem Untertitel dieses Bandes wird auch das Thema der Reaktivierung beeinträchtigter Orangerie-Standorte, der Bewusstwerdung überlieferter Traditionen oder des Ansatzes rekonstruktiver Maßnahmen zur Wiedergewinnung der anschaulichen Qualität der Orangerien angesprochen. Selbstbewusst vertreten wir damit den Anspruch auf gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung einer historisch überkommenen und auch noch heute präsent gelebten Orangeriekultur als kostbares Kulturerbe von spezifisch europäischer Bedeutung.

Der vorliegende Band entstand im Vorfeld der Orangerie-Tagung im September

2022 auf Schloss Benrath, die seitens des dortigen Museums für Gartenkunst mit großem Engagement durch die Ausstellung »ZITRUSMANIE – Goldene Früchte in fürstlichen Gärten« begleitet wird. Nach zweimaliger Verschiebung der Tagung in Anbetracht der Corona-Pandemie erschien es sinnvoll, die Zeit schon im Vorfeld für die Bearbeitung dieses Bandes zu nutzen, um ihn zeitnah zur Jahrestagung des Arbeitskreises in Benrath vorlegen zu können. Besonderer Dank gilt den Mitveranstaltern der Tagung und Mitherausgebern dieses Bandes, der Stiftung Schloss und Park Benrath in Düsseldorf und dem Gartenamt der Stadt Düsseldorf, sowie unseren Kooperationspartnern, dem Landschaftsverband Rheinland – Amt für Denkmalpflege, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe – Bereich Denkmalpflege und der UNESCO-Welterbestätte Schlösser Augustusburg und Falkenlust Brühl, die uns hierbei unterstützten.

Die Aufsätze des Bandes erfassen neben dem Themenkreis der Orangerien des Rheinlands und Westfalens eine Reihe weiterer beispielhafter Pflanzenhäuser und Glashäuser der Region und greifen mit einigen Beispielen auch bis in die benachbarten Niederlande und nach Belgien aus. Einen wesentlichen Schwerpunkt bilden Beiträge zur Praxis der Kultivierung der Gewächse und Pflege der gärtnerischen Sammlungen. Sie stehen beispielhaft für die Herausforderung einer möglichst vollständigen Erfassung der Orangeriekultur, die nicht nur Architektur und Gartenkunst, sondern auch die Kultivierung und kontinuierliche Pflege, Präsentation und Vermittlung der Orangeriepflanzen

im charakteristischen Wechsel der Jahreszeiten umfasst. Direkt oder indirekt wird dabei offenbar, dass die Welt der Goldenen Äpfel in Wissenschaft und Forschung noch immer ein weitgehend unbekannter Bereich ist, insbesondere was die Orangerietechnik, die Klimaproblematik, die Schädlingsbekämpfung und die Pflanzenvielfalt in Vergangenheit und Gegenwart anbelangt. Als zweifellos exquisiter Lebensbereich stellt die Orangeriekultur ein Stück menschlicher Hochkultur dar, die für das Zeitalter vom Humanismus bis zur Industrialisierung ein unverzichtbarer Teil des europäischen Bildungskansons war. Sie wiederzuentdecken ist auch das Anliegen dieses Bandes.

Die vorliegenden Beiträge entstanden in Vorbereitung der 41. Jahrestagung des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland e. V. in Schloss Benrath bei Düsseldorf. Entsprechend spiegelt sich in ihnen die historische Bedeutung der Regionen um das nördliche Rheinland, von Westfalen bis zu den Territorien in den nördlichen und südlichen Niederlanden als Teilen des ehemaligen Heiligen Römischen Reichs. Dank der europäischen Einigung sind sie heute wieder zu einer gemeinsamen Kulturregion zusammengewachsen, was den Zugang zu den historischen Zusammenhängen in der länderübergreifenden Welt der Orangerien erleichtert.

Unser Dank für die freundliche organisatorische Unterstützung der Tagung 2022 auf Schloss Benrath gilt der Stiftung Schloss und Park Benrath, Frau Dr. Eva-Maria Gruben und dem Gartenamt der Stadt Düsseldorf, Herrn Ralf Kauertz. Darüber hinaus danken wir für die entgegenkommende Kooperation dem Landschaftsverband Rheinland – Amt für Denkmalpflege, Frau Landeskonservatorin Dr. Andrea Pufke, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe – Bereich Denkmalpflege, Herrn Landeskonservator Dr. Holger Mertens, und der UNESCO-Welterbestätte

Schlösser Augustusburg und Falkenlust Brühl, Frau Christiane Winkler.

Für die freundliche finanzielle Förderung mit Druckkostenzuschüssen danken wir allen unseren Kooperationspartnern und Sponsoren. Ein besonders herzlicher Dank geht an dieser Stelle nochmals an die Mitherausgeber des Bandes, an die Stiftung Schloss und Park Benrath, Herrn Prof. Dr. Stefan Schweizer, und das Gartenamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, Frau Dipl. Ing. Doris Törkel. Ohne das unterstützende Entgegenkommen unserer Kooperationspartner, des Landschaftsverbands Rheinland – Dezernat Kultur und landschaftliche Kulturpflege, des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe und der UNESCO-Welterbestätte Schlösser Augustusburg und Falkenlust Brühl, Frau Regina Junga, hätten wir die Publikation dieses Bandes nicht angehen können.

Abschließend sei allen Autoren für die freundliche Bereitstellung ihrer Beiträge gedankt. Besonderer Dank gebührt Frau Dr. Simone Balsam für die redaktionelle Zusammenarbeit in der Herausgeberschaft und die Lektorierung des Bandes, Frau Katja Pawlak für die Akquisition der Druckkostenzuschüsse sowie dem Lukas Verlag für Herstellung und Vertrieb.

Prof. Dr. Helmut-Eberhard Paulus

Vorsitzender des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland e. V.

VORWORT DER MITHERAUSGEBERIN

Sehr gerne unterstützen wir als Gartenamt der Landeshauptstadt Düsseldorf die Herausgabe dieses Tagungsbandes. Die Verfassung dieses Vorwortes stellte mich jedoch vor eine kleine Herausforderung, da Düsseldorf kein historisches Orangeriegebäude besitzt, das für diese Funktion errichtet worden oder heute noch vorhanden wäre. Auch die Kontinuität der Kultivierung von Orangeriepflanzen ist spätestens mit dem Zweiten Weltkrieg im Schlosspark Benrath abgebrochen.

Dennoch finden Sie im Umfeld des Benrather Schlosses sowie im Parterregarten vor dem Alten Schloss heute zahlreiche Kübelpflanzen. Um dies zu ermöglichen, hat sich das Gartenamt der Stadt Düsseldorf des Themas angenommen und trägt die gärtnerische Verantwortung.

Seit 1906 mit der Anstellung von Düsseldorfs erstem Gartendirektor Walter von Engelhardt existiert das Garten-, Friedhofs- und Forstamt und hält seither die Gesamtverantwortung für die Freiräume dieser Stadt – das Planen, Bauen und die Pflege – in einer Hand. Auch eine Stadtgärtnerei mit temperierbaren Glashäusern gehört dazu. Hier werden rund 300 Kübelpflanzen überwintert, von unseren Gärtnerinnen und Gärtnern gepflegt und im Frühjahr in den Schlosspark Benrath sowie zwei weitere historische Parkanlagen verteilt.

Erst 1987 wurde dem Benrather Schlossvorplatz mit der Aufstellung von 32 Lorbeerbäumen ein prägendes Schmuckelement zurückgegeben. Ehemals zierten nicht ausschließlich Lorbeer-, sondern auch Zitronen- und Orangenbäume das Schlossumfeld. Bei der Entscheidung für Lorbeer war damals

dessen größere Unempfindlichkeit ausschlaggebend.

Einen weiteren Anlass brachte die dezentrale Landesgartenschau Euroga2002plus. Mit der Wiederherstellung des Parterre- und Küchengartens im Schlosspark Benrath in den Jahren 2000 bis 2002 wurden weitere Kübelpflanzen beschafft sowie das Sortiment um Zitrusgewächse und Granatäpfel erweitert. Zur Entente Florale 2008 kamen weitere Pflanzen im Innenhof des Museums für Europäische Gartenkunst hinzu. Der Gesamtbestand im Schlosspark Benrath – ergänzt durch Feigen, Oliven, Oleander und Agapanthus – umfasst heute rund 200 Kübelpflanzen.

Für deren Obhut während der Sommermonate wie auch für die Pflege des gesamten Schlossparks ist seit vielen Jahren Ralf Kauertz zuständig, dem ich an dieser Stelle für die Mitorganisation und für die angebotene Führung im Rahmen des Tagungsprogramms herzlich danke. Zudem bedanke ich mich bei Tobias Lauterbach, Gartendenkmalpfleger im Gartenamt Düsseldorf, für die Bereitstellung der Zahlen und Fakten zu diesem Grußwort.

Der Arbeitskreis Orangerien in Deutschland e. V. ist die Institution für bauliche und pflanzliche Orangeriekultur, in dem das Gartenamt Düsseldorf trotz der bescheidenen Bestände, aber immerhin als einer der wenigen kommunalen Vertreter, Mitglied sein darf. Möge diese Tagung im Schloss Benrath weitere Impulse für den Schlosspark und die Orangeriekultur ermöglichen.

Doris Törkel

Leiterin Garten-, Friedhof- und Forstamt
Landeshauptstadt Düsseldorf

GRUSSWORT DES LANDESKONSERVATORS WESTFALEN-LIPPE

Es freut mich sehr, dass der Arbeitskreis Orangerien in Deutschland e.V. in diesem Jahr das Land Nordrhein-Westfalen in den Fokus gestellt hat. Ich schätze die wissenschaftliche Arbeit und die Veröffentlichungen des Arbeitskreises und unterstütze die Bemühungen um die Orangerien im Land deshalb gerne.

In Westfalen-Lippe haben wir die Aktivitäten des Arbeitskreises zum Anlass genommen, die wissenschaftliche Erforschung von Orangerien und ihrer Nutzung vom Denkmalfachamt ausgehend zu intensivieren, und wir haben Mitstreiterinnen gefunden, die sich für das Thema begeistern ließen. So haben wir unsere Archive durchforstet und eine umfangreiche digitale Sachsammlung zusammengetragen, um die Geschichte der Orangerien in Westfalen-Lippe auf eine erweiterte wissenschaftliche Grundlage zu stellen. Zwei Studierende im Fach Kunstgeschichte konnten gewonnen werden, sich in ihren Masterarbeiten mit diesem Themenfeld zu befassen.

Aber auch im Sachbereich Gartendenkmalpflege der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen konnten bezüglich der westfälischen Orangerien neue Erkenntnisse generiert werden. So wurden Forschungslücken deutlich. Während über Orangeriebauten in architekturhistorischer Sicht vielfach Kenntnisse vorliegen, ist das Wissen um die Vielfalt und die Kultur der in den Orangerien gezogenen und überwinterten Pflanzen, aber auch über die zu diesem Zweck erforderliche technische Ausstattung der Bauten mit Heizsystemen, Bewässerungs- und Belüftungsanlagen oftmals nur rudimentär. Der Beitrag von

Marcus Weiß aus unserem Hause in diesem Band berichtet davon.

Für die Eigentümerinnen und Eigentümer der Orangerien sind diese Erkenntnisse einerseits notwendige Grundlage für einen denkmalgerechten Umgang mit den Bauwerken, andererseits konnte für alle Interessierten ein bislang noch recht verborgener Schatz gehoben und veröffentlicht werden.

Die Erkenntnisse werden auch dem Denkmalfachamt helfen, die Beratung aller an der Weiterentwicklung der Orangerien Beteiligten zu verbessern, sodass in Zukunft noch sorgfältiger mit dem erhaltenen Bestand umgegangen werden kann und – dem Arbeitskreis sei Dank – es auch immer besser gelingt, für die Vermittlung dieser besonderen Zeugnisse an der Schnittstelle von Bau- und Gartenkunst zu sorgen.

Der Impuls sich intensiver mit den westfälischen Orangerien zu beschäftigen, der vom Arbeitskreis ausging, hat aber auch gezeigt, welche Lücken im Wissen um die Orangerien noch vorhanden sind und wir sind fest entschlossen, diese durch die weitere Arbeit nach und nach zu schließen.

Dr. Holger Mertens

Landeskonservator Westfalen-Lippe

ORANGER FRANC, CITRUS AURANTIUM VULGARE, ARANCIO SILVATICO DOLCE

»Ramis spinosis; foliis ovatis, acutis, petiolatis; petiolo paulò alato; fructibus globosis, paulisper asperis, lutèorubris; pulpá dulcissimá.«

(Mit dornigen Zweigen; ovalen, zugespitzten, gestielten Blättern; am Fuß wenig geflügelt; mit runden Früchten, nur wenig rau, leuchtend-rötlich; mit sehr süßer Schale.)

Risso, Antoine; Poiteau, Alexandre: Histoire naturelle Des Orangers [...]; Ouvrage Orné De Figures Peintes D'Après Nature / Par A. Risso [...] Et A. Poiteau, Paris 1818, S. 33, Tab. 3. [HAAB Weimar]

Citrus × sinensis – Orange oder Apfelsine

Mit »oranger franc« beginnen Risso und Poiteau ihr Klassifizierungswerk. Sie stellen der eigenen Beschreibung eine Liste der botanischen Erwähnungen voran. Sie umfasst Ferrari, Volkamer, Tournefort, Bauhin, Olivier de Serres, Galesio, Risso, Nouveau Duhamel.

»Oranger franc«, die »ehrliche Orange«, so schreiben Risso/Poiteau, werde allgemein als typisch für alle anderen Orangenbäume mit süßen Früchten angesehen. Mit dieser Trennung der Süßen von den Bitterorangen schließen sie sich Galesio an – im Gegensatz zu Volkamer, der die Süßen zu den Bitterorangen stellte. Heute wissen wir, dass dies durchaus seine Berechtigung hatte, sind sie doch beide Hybriden von Echter Mandarine (*Citrus reticulata*) und Pampelmuse (*Citrus maxima*), und daher phylogenetisch als *C. × aurantium* zu bezeichnen.

Wie Risso/Poiteau beschreiben, wächst der Baum mit einem geraden und kräftigen Stamm, die Zweige stets mit scharfen Dornen besetzt, was die Ernte und Nutzung der reifen Früchte erschwerte. Die Blüten sind achsel- und endständig, von einem schönen Weiß, die Früchte mittelgroß, rundlich, mit einem reichlichen und süßen Saft. Die Bäume tragen erst nach 18–20 Jahren Früchte, sodass davon auszugehen ist, dass Sämlinge gesetzt wurden. Volkamer nennt ihn die wilde Pomeranze, die nur aus Kernen gezogen werden kann.

Risso zufolge war dieser Baum in den Orangerien im Inneren Frankreichs 1818 nur wenig bekannt, an den Mittelmeerküsten jedoch häufig und wurde groß, mit ausladender Krone.

SIMONE BALSAM, CLAUDIA GRÖSCHEL



ORANGER FRANC

Arancio Selvatico delle.

Tab. 5.

Barthelemy Pinx.

Gabriel Nodding.

ORANGERIEN UND GEWÄCHSHÄUSER IM RHEINLAND

Einführung

Die Orangerien und Gewächshäuser im Rheinland sind noch nicht systematisch erfasst worden. Im Zuge der Arbeit der Gartendenkmalpflege des LVR¹-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland (LVR-ADR), historischen und archäologischen Forschungen konnten bislang etwa 60 Objekte ermittelt werden, von denen heute noch ein Drittel existiert und unter Denkmalschutz gestellt wurde.

Das vorhandene Quellenmaterial lässt jedoch vermuten, dass es einst erheblich mehr Pflanzenhäuser im Rheinland gab. So waren die zahlreichen Adelssitze in der Regel mit Orangerien und Gewächshäusern ausgestattet.² (Abb. 1, 2) Auch an den städtischen Villen befanden sich oftmals Glashäuser und Wintergärten. Ein Projekt zur Inventarisierung und vertiefenden Erforschung der Orangerien und Gewächshäuser im Rheinland, ihrer Ausstattung,



1 Haus Mehrum in Rheinberg mit Wintergarten, Lithografie aus: Duncker, Alexander (Hg.): Rheinlands Schlösser und Burgen, Berlin 1867, Nr. 28



2 Glashäuser im Park von Burg Bornheim, um 1933, LVR-ADR, Denkmäler- und Bildarchiv



Unterhaltung und Pflanzenbestände, wäre für die Zukunft wünschenswert.

Fest steht, dass im Rheinland große Verluste an historischen Pflanzenhäusern zu verzeichnen sind. Zudem befinden sich die erhaltenen Gebäude teils in ruinösem Zustand. (Abb. 3) Mit Ausnahme des Gewächshauses von Schloss Dyck und der Orangerie von Schloss Heltorf werden sie nicht mehr in ihrer ursprünglichen Funktion genutzt. Stattdessen dienen sie häufig als Veranstaltungs-, Wohn- oder gar Lagerraum.

In einigen Fällen konnten bei zerstörten Gebäuden archäologische Grabungen neue Erkenntnisse erbringen, wie zum Beispiel bei den beiden Orangerien im Terras-

3 Ruine des Gewächshauses am Blauen Haus in Rees-Sonsfeld, 2019, Foto: N. Irmen, LVR-ADR



4 Die nach archäologischen Befunden neu errichtete Orangerie im Terrassengarten des Klosters Kamp, 2013, Foto: S. Wolf, LVR-ADR

sengarten des Klosters Kamp in Kamp-Lintfort, die Ende der 1980er Jahre auf den historischen Fundamenten neu errichtet wurden. (Abb. 4)

Nachfolgend werden existierende und untergegangene Beispiele vorgestellt. Die Auswahl erfolgte nach Quellenlage sowie erhaltenem Bestand und berücksichtigt verschiedene Typen, Zeitstufen und Regionen. Die in den Einzelbeiträgen behandelten Objekte werden hier ausgespart.

Bad Honnef-Rhöndorf, Haus im Turm

An die um 1830 errichtete Villa »Haus im Turm« schließt sich ein Gewächshaus aus Glas und Eisen an, ein sogenanntes kurvilineares Anlehnhaus, das vermutlich kurz nach dem Bau des Hauptgebäudes entstanden ist. (Abb. 5) Es wird von einem zweigeschossigen Anbau an der Ostseite abgeschlossen. Dieser Pavillon ist im Untergeschoss mit Malereien ausgeschmückt und mit dem Gewächshaus

durch eine große doppelflügelige Tür verbunden. Das Obergeschoss stellt sich als gotischer Kapellenraum dar.³

Charakteristisch für das Anlehnhaus ist die gebogene Südwand aus Eisenrippen und Glasscheiben. Diese Konstruktion basiert auf den Untersuchungen, die von den Engländern Knight, Loudon und Mackenzie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchgeführt



5 Kurvilineares Anlehnhaus mit Pavillon an der Villa »Haus im Turm«, 2002, Foto: J. Gregori, LVR-ADR

wurden. Sie zeigten, dass durch sphärisch gekrümmte Flächen die Sonneneinstrahlung optimiert und die Wärme besser im Raum gespeichert werden kann.⁴ Das Gewächshaus in Rhöndorf ist ein gut erhaltenes Beispiel für den Bautyp des gebogenen Anlehnhauses und dokumentiert die technischen Anforderungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Zur funktionalen Ausstattung gehören u. a. eine Sonnenschutzkonstruktion, vier Öffnungen im Sockel für einen zusätzlichen Luftaustausch und jeweils drei Fenster im unteren und oberen Glasbereich für die Innenbelüftung. Noch vorhanden, aber außer Betrieb, ist ein innenliegender, gemauerter Backsteinschacht, dem das Regenwasser von der Glasfläche über eine Gusseisenrinne auf dem Brüstungssockel und weiter durch ein Eisenrohr zugeführt wurde, um dort das Wasser zur Bewässerung der Pflanzen zu sammeln. Die Reste eines gemauerten Kanals unter dem Gebäude und ein Kaminabzug weisen darauf hin, dass das Gewächshaus ursprünglich mit Hilfe eines Luftheizkanals unter dem Fußboden beheizt werden konnte.⁵ Über den Pflanzenbestand liegen bislang keine Erkenntnisse vor. Erste aufwendige Restaurierungsmaßnahmen wurden im Jahr 1995 abgeschlossen.⁶ Heute wird das Pflanzenhaus als Teil eines Weinrestaurants genutzt.

Bergheim-Paffendorf, Schloss Paffendorf

Am ehemaligen Stammsitz der Freiherren von dem Bongart, einer Wasserburg aus dem 16. Jahrhundert an der Erft, spielten Pflanzen im 18. und 19. Jahrhundert als Sammlerobjekte und Statussymbole eine wichtige Rolle.⁷

Die Bestände umfassten zunächst vorwiegend Orangen-, Zitronen- und Lorbeer-bäume. Einige der Kübelpflanzen sind auf einem Gemälde von Schloss Paffendorf aus dem Jahr 1725 (Abb. 6) dargestellt, das als Allegorie des Frühlings zu einer Jahreszeitenfolge mit Ansichten von Schlössern



6 Barockgarten von Schloss Paffendorf auf einem Gemälde von Anton Wisselinck, 1725, Privatbesitz

der Familie von dem Bongart gehört. Die Bäumchen in abwechselnd runden und eckigen Gefäßen sind am Rand des Barockgartens aufgereiht, der durch die Gräfte vom Schloss getrennt ist. Der Standort des Orangeriegebäudes zu jener Zeit ist nicht bekannt.

Mit der Umgestaltung der Außenanlagen in einen weitläufigen Landschaftspark um 1800 verschoben sich auch die Sammlungsinteressen. In einer Bestandsaufnahme aus der Zeit um 1827 sind insgesamt 88 verschiedene Arten, in einer unbekannten Zahl von Exemplaren, dokumentiert: viele Sukkulenten der Gattungen *Aloe*, *Agave*, *Cactus*, *Crassula* und *Mesembryanthemum*, blühende Gehölze, wie Kamelien, Sommerflieder, Zistrosen, Jasmin,

Lantane und Oleander, sowie krautige Pflanzen, zum Beispiel Alpenveilchen, Blumenrohr und Zantedeschie. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es hierfür mehrere Pflanzenhäuser, darunter eine Orangerie, ein Gewächshaus mit Sonnenfang und ein Glashaus am Südturm des Schlosses.

Im Zuge des Schlossumbaus im neugotischen Stil von 1861 bis 1865 durch den Kölner Baumeister August Carl Lange (1834–84) entstand unmittelbar am Südturm eine repräsentative Gewächshausanlage in Glas-Eisen-Konstruktion. Sie entsprach in ihren Ausmaßen etwa der Grundfläche des Hochschlosses und umfasste ein großes Palmenhaus, zwei Gewächshäuser und weitere Gebäudeteile. Vom Schloss bestand ein direkter Zugang zum Palmenhaus, das auch zu Wohnzwecken und für Spaziergänge genutzt wurde. (Abb. 7) Als Inspiration mag das



7 Gewächshausanlage von Schloss Paffendorf, um 1896, Archiv Schloss Paffendorf

Palmenhaus der Kölner Flora gedient haben, die 1864 feierlich eröffnet worden war.

Als sich der Braunkohle-Tagebau in der Region immer weiter ausbreitete, verkaufte die Familie von dem Bongart Schloss Paffendorf und die verbliebenen Ländereien 1958 an die Rheinischen Braunkohlenwerke, die dort ab 1967 ein Informationszentrum zum Braunkohle-Bergbau samt Forstlehrgarten einrichteten. Zum Zeitpunkt des Eigentümerwechsels waren nur noch Reste der alten Gewächshausanlage und einige Treibhäuser vorhanden, die wenig später ebenfalls abgerissen wurden.

Blankenheim, Burg Blankenheim

Die Höhenburg Blankenheim in der Eifel stammt im Kern vermutlich aus dem 12. Jahrhundert und wurde von den Grafen von Manderscheid mehrfach verändert und zum Schloss ausgebaut. Zur Anlage gehörte ein Terrassengarten mit einer Orangerie, der 1727/28 neu gestaltet wurde und in einem Plan des Baumeisters Philippart überliefert ist.⁸ (Abb. 8)

Danach befand sich auf der untersten Stufe ein Ziergarten mit einem »Parterre de broderie mêlée de massifs de gazon«, ein mit Rasenflächen kombiniertes Broderieparterre. Die Querachse ist auf die Orangerie ausgerichtet, die aus einem siebenachsigen Mittelbau mit flankierenden kleineren Anbauten besteht. Entlang der mit Rondellen, Freitreppen, Brunnen und Kleinarchitekturen gestalteten Hauptachse folgen Nutzgärten mit von Rabatten umsäumten Beeten und das Orangerieparterre mit einem großen Rasenrondell und über hundert Kübelpflanzen.

In einem Inventar der Gartenpflanzen aus dem Jahr 1731 sind die Bestände aufgelistet: 119 Orangenbäume in verschiedenen Größen (ca. einen halben bis zwei Meter hoch), weitere 44 Pflanzen in Kübeln und Töpfen, darunter Lorbeer, Granatapfelbäume, Myrten, Jasmin,